**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 27 (1923-1924)

Heft: 8

Artikel: Es Meiestöckli

**Autor:** Pfeiffer-Surber, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666943

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— der einzige Ausweg für den in Seelentiefe

Festgehaltenen.

Wenn Zeiten äußerlich bedrückt sind, so daß sie keine Freude aufkommen lassen könnten, so muß man sich daran erinnern, daß sie innerlich auch früher nicht leichter, nicht schwerer waren. Auch die "gute, alte Zeit" klingt nur in der Ent=

fernung so harmlos und ruhig.

Mensch, freue dich doch! Ist's nicht über das Große, so sei es das Kleine! Auch einzelne Tropfen einer wirksamen Medizin erzielen insgesamt heilkräftige Wirkung. Freue dich leise! Laute Freude verpufft nach außen, strahlt nicht die Sonnenwärme nach innen. Ein Grund zur Freude ist immer da, und ist es nur der Sonnenstrahl, der über's nasse Dach herabgleitet und die schmale Wange des blassen Kindes küßt.

Auch wenn die Gegenwart grau erscheint, gewährt Erinnerung an früheres Schöne und Hoffnung auf Möglichkeiten der Zukunft faßbare Freude.

Unsere Zeit wird als materiell verschrieen, sehr zu Unrecht: sie ist die gleiche wie jede früshere, denn auch die Menschengemüter sind die gleichen geblieben, seit Verstandeslogist und Denkschäfte ätzend zur Ausbildung gekommen sind. Sind dir aber materielle Gedankengänge näher als reines Fühlen, kannst du dich nicht von selbst freuen, aus angeborenem Naturtrieb, o armer Mensch! — dann freue dich aus Verechnung, aus Gewinnsucht! Vertraue den gegründeten Anschauungen der weisen Alten über die gesundheitliche Notwendigkeit der Freude: freue dich, Mensch! — dann sparst du den Arzt.

# Es Meiestöckli.

Es Meiestöckli häsch mer 'gä, Vor Zife häsch mer's bracht. Es Bändeli drum, es Briesti drin — Wie glückli hät's mi gmacht! — Und 's Meiestöckli hät mer blücht Mit Rösli dunkelrot. Doch eismal falled Träne druf, Ha gmeint, mi Lieb sig sot. — Und 's Meieflöckli isch verwelkt, Blos Stil und Dorne dra. Has nüme bsorgt, ha nüme gluegt, Has schier vergässe gha. — Es chunt de Früehlig über's Land, I lueg zum Feister us. Was gsehn i det? Mis Stöckli grüent Und blüeht ja vor em Hus! —

Da chlopft mer's Härz, und voller Freud, Mueß i en Juchzer tue . . . —. Im Maiewind, i stiller Nacht Grüent wider d'Lieb derzue. —

M. Bfeiffer=Surber.

## Die Gärtnerin.

Zu den Berufen, die im Publikum noch wenig bekannt sind und von denen man sich selten eine ganz richtige Vorstellung macht, gehört der Beruf der Gärtnerin. Der Beruf ist für die Frauen ziemlich neu und ein abgeschlofsenes Urteil darüber noch nicht möglich. Sicher aber ist, daß die meisten in der Praxis stehenden Gärtnerinnen ihren Beruf lieben und ihn gegen keinen andern eintauschen möchten.

Der Gärtnerinnenberuf wird lange nicht für jedes Mädchen in Frage kommen. Nicht etwa, weil es ein besonders aristokratischer Beruf ist, im Gegenteil. Wer nicht ausgesprochenen Sinn für einfache Lebensführung besitzt, Lust und Liebe hat zu kräftiger Bewegung in frischer Luft, der soll sich für etwas anderes entschließen.

Kür den Gärtnerinnenberuf muß ein junges Mädchen eine ausgesprochene Neigung und viel Idealismus mitbringen, weil es sonst kaum im= stande wäre, die großen unausbleiblichen Schwie= rigkeiten zu überwinden. Der Beruf stellt be= sonders hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit. Nur ein durchaus gesunder und fräftiger Körper wird ohne Schaden eine 10stündige Arbeitszeit im Freien, bei allem Wetter, bei Sonne, Regen, Schnee oder Rälte ertragen können. Das viele Stehen, Tragen, Bücken, sich auf Leitern Halten verlangt nicht nur Gewandtheit, sondern bedeutende Muskel= fraft. Um es zu leitender, selbständiger Stel= lung zu bringen, was jede Gärtnerin anstreben sollte, um sich Hilfsfräfte halten zu können,